

## Die Einsiedelei

Es rieselt, klar und wehend,  
Ein Quell im Eichenwald;  
Da wähl' ich, einsam gehend,  
Mir meinen Aufenthalt.  
Mir dienet zur Kapelle  
Ein Gröttchen, luftig, frisch;  
Zu meiner Klausnerzelle  
Verschlungenes Gebüsch.

Zwar düster ist und trüber  
Die wahre Wüstenei;  
Allein nur desto lieber  
Der stillen Fantasei.  
Da ruh' ich oft im dichten,  
Beblühten Heidekraut;  
Hoch wehn die schwanken  
Fichten,  
Und stöhnen Seufzerlaut.

Wo von Wacholdersträuchen  
Den Kieselsteig hinan  
Verworrene Ranken  
schleichen,  
Da brech' ich mir die Bahn;  
Durch des Gehaes Stumpfen,  
Wo wilde Erdbeern stehn,  
Klimm ich auf Felsenklumpen,  
Das Land umher zu sehn.

Nichts unterbricht das  
Schweigen  
Der Wildnis weit und breit,  
Als wenn auf dürren Zweigen  
Ein Grünspecht hackt und  
schreit,  
Ein Rab' auf hoher Spitze  
Bemooster Tannen krächzt,  
Und in der Felsenritze  
Ein Ringeltäubchen ächzt.

Wie sich das Herz erweitert  
Im engen, dichten Wald!  
Den öden Trübsinn heitert  
Der traute Schatten bald.  
Kein überleg'ner Späher  
Erforscht hier meine Spur;  
Ich bin hier frei und näher  
Der Einfalt und Natur.

O blieb' ich von den Ketten  
Des Weltgewirres frei!  
Könnt' ich zu dir mich retten,  
Du traute Siedelei!  
Froh, dass ich dem Gebrause  
Des Menschenschwarms  
entwich,  
Baut' ich hier eine Klause  
Für Liebchen und für mich.

*Texte de Johann Gaudenz Freiherr von Salis-Seewis  
(1762-1834)*

**Musique de Franz Schubert (1797-1828) - D. 337 /  
393 / 563**